



Jesus kommt wieder! Zum Grundwort „Himmel“

1. Könige 8,22-30; Apostelgeschichte 1,9-14

Texterklärung

Salomo weiht den Tempel ein. Eigentlich wollte das sein Vater David tun, aber es war ihm nicht vergönnt. Jetzt baut Salomo den Tempel, der Sohn und Nachfolger auf dem Thron in Israel und Juda. Er baut Gott ein Haus. Monumental war das Bauwerk für heutige Verhältnisse nicht. Aber eben doch die Wohnstätte Gottes. Der Ort, wo Gott eine Wohnung finden sollte, für immer und ewig. Deshalb wurde die Bundeslade dorthin überführt, der Thronessel Gottes in Israel, und die Stiftshütte, das Zelt, das in der Zeit der Wüstenwanderung Zeichen dafür war, dass Gott mitzog mit seinem Volk. Die Zeichen der Begleitung auf dem Weg nun an einem festen Ort.



Johannes Kuhn, Landesreferent,
Walldorfhäslach

Gott thront im Himmel (1Kö 8,22-30)

Es ist ein eindrückliches Gebet, das uns hier von Salomo überliefert wird. Es drückt die Größe aus, die Unfassbarkeit, die Allmacht und Unbegreiflichkeit Gottes. Mit seiner Haltung zeigt er, wo Gott ist: im Himmel. Gott hat den Himmel und die Erde geschaffen. Mit seinen Worten bringt er die unvergleichliche Größe Gottes zum Ausdruck. Kein anderer Gott ist ihm gleich. Gott hält Wort. Er lässt niemanden im Stich. Gott ist so groß, dass niemand ihn fassen kann: Der Himmel nicht und erst recht nicht der Tempel.

Mit dieser Anbetung macht Salomo etwas deutlich, das bis heute wichtig ist: Wir können Gott nicht fassen, einkasteln und in Formen pressen. Salomo erkennt: Dieser Ort, den wir für die Begegnung mit Gott gebaut haben, kann Gott nicht fassen. Ja, es ist gut, dass es diesen Tempel gibt, damit Menschen Gott begegnen können. Aber dennoch ist er zu klein, um Gott wirklich begreifen zu können.

Es ist gut, wenn wir Formen haben, in denen Glauben gelebt und Gott erfahren wird. Aber wenn Formen, Orte und Rituale heiliger sind als Gott selbst, befinden wir uns auf dem Holzweg. Gott ist größer, unbegreiflicher, dynamischer und flexibler, als uns vielleicht recht ist. Darum ist diese Gebetshaltung Salomos eine grundlegend wichtige Einstellung in Sachen Glauben.

Darum können wir auch persönlich darauf hoffen, dass Gott größer ist als alle Zweifel, die sich auftun. Größer als unsere Angst vor der Zukunft, die fehlende Zuversicht oder Niedergeschlagenheit. Diese Zuversicht gewinnen wir vor allem dadurch, weil Gott den Himmel verlassen hat und in Jesus auf diese Erde gekommen ist.

Jesus kommt wieder (Apg 1,9-14)

Die Jünger stehen da und sehen zum Himmel. Jesus verschwindet vor ihren Augen. Hinter ihnen liegt eine unglaublich bewegte Zeit. Drei intensive Jahre mit dem Mensch gewordenen Gott. So groß und heilig uns Gott vorgestellt wird, und vielleicht auch darum so fern und unbegreiflich, umso näher kommt er uns in Jesus Christus.

Jesus selber spricht im Markus-Evangelium (1,15) davon, dass wir durch ihn eine Ahnung davon bekommen, was den Himmel ausmacht. Jesus gibt uns einen Vorgeschmack auf den Himmel. Wie groß ist Gott, dass er den Himmel verlässt, um uns den Himmel nicht „nur“ vorzustellen, sondern den Weg dorthin zu ebnen (Phil 2,5-11). „So wird uns Jesus zum Vorbild, aber eben auch zur Gabe“, sagt Martin Luther. Er gibt uns durch sein Vorbild einen Vorgeschmack auf den Himmel und schenkt uns durch sein Sterben und Auferstehen den Himmel – schon jetzt.

Mit diesem Hintergrund stehen die Jünger irgendwo zwischen Himmel und Erde, zwischen Auferstehung und Pfingsten und werden von zwei Engeln daran erinnert: Jesus kommt wieder! Das, was er gesagt hat, ist wahr. Und dann sind sie beieinander im Gebet. Kurz darauf erleben sie das Pfingstwunder und wie sie vom Himmel her mit dem Heiligen Geist – der Kraft Gottes – für ihren Weg ausgerüstet werden.

So leben wir bis heute als Himmelsbürger mit beiden Beinen auf Erden und der Kraft Gottes im Herzen in der Erwartung der Wiederkunft Jesu. Wir warten darauf, dass Jesus wiederkommt, den Himmel und die Erde neu macht und uns aufnimmt in die himmlischen Wohnungen, die für uns bereitstehen.

Praxishilfen



Fragen zum Gespräch:

- Was drückt der Himmel für mich aus?
- Wo versuche ich, Gott so in Formen zu pressen, dass ich nicht für sein Reden in meinem Leben offen bin?
- Wo hat sich der Himmel für mich persönlich geöffnet und habe ich Jesus in meinem Leben ganz persönlich entdeckt?



Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Im Internet unter www.impulse.die-apis.de findet sich eine Beispielgeschichte zu „Der Himmel gehört mir“ – Wie kommen wir zu dieser Gewissheit?
- Wir suchen Lieder zum Thema Himmel und tauschen uns aus darüber. Zum Beispiel zu „Ich gehe weiter ...“ von Manfred Siebold.



Lieder: Monatslied „Zwischen Himmel und Erde“ FJ!3 221, GL 130